

**[s.n.]**

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 28

PDF erstellt am: **10.07.2024**

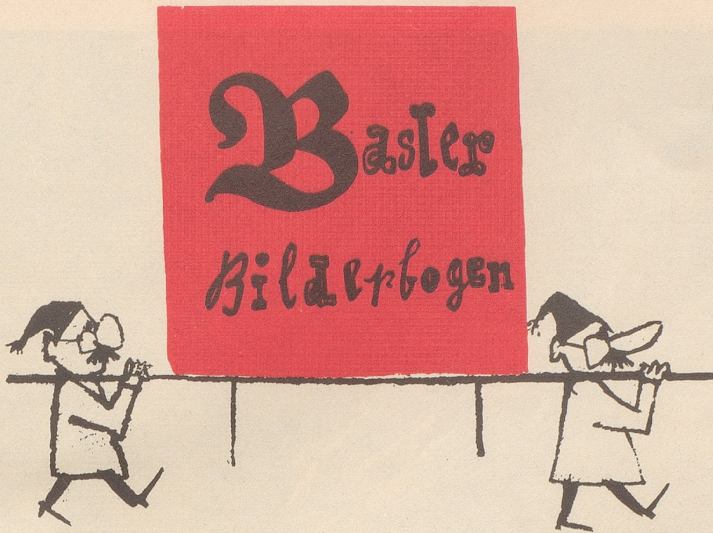
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Basels Bergdorf jubiliert

Von Hanns U. Christen

Basel ist sicher die gebirgigste Stadt des Landes. Wenn es ihr auch nicht geschenkt wurde, so eine publikumswirksame Silhouette wie die des Matterhorns in unmittelbarer Nähe zu haben, vor der man seine Lieben photographieren könnte, so besitzt Basel doch einen der berühmtesten Berge der Schweiz. Nämlich den Spalenberg. Dessen Ruhm hat Beromünster wohl länger, lauter und lustiger gesungen als den irgend eines anderen Berges. Nicht gerade auf dem Spalenberg, wohl aber in einem Talkessel zwischen vier ähnlichen Eisriesen, liegt das höchste Dorf des Kantons Baselstadt, der Flecken Bettingen. Es unterscheidet sich von anderen Bergdörfern schon dadurch wohlthuend, daß Bettingen seit nahezu einem Jahrzehnt eine Kanalisation besitzt, die mit 22 gegen 0 Stimmen beschlossen wurde. Allerdings verzichtete Bettingen mit diesem Schritte darauf, jemals in der Welt- presse in großem Rahmen erwähnt zu werden.

Auch in anderer Hinsicht ist Bettingen ungemein fortschrittlich gewesen. Es erhoben sich Klagen «wegen dem immer mehr einreißenden Unfug des zu schnellen Fahrens der Autos durch das Dorf» samt dem Wunsche nach Verbotstafeln und einem Verkehrspolizisten bereits im Jahre 1919. Man sieht: die Lage in schwindelnder Meereshöhe von 385 Metern (gemessen bei der Consumfiliale) bedeutet nicht Rückständigkeit! Allerdings muß ich hier einschränkend sagen, daß in Bettingen seit Menschengedenken noch nie der Wunsch nach einem Sessellift laut geworden ist, und daß es kein Hotel Bettingenkulm gibt, und daß weder Go-Kart-Bahn noch Minigolf noch Campingplatz in Bettingen zu finden sind. Auch hat der Bettinger Verkehrsverein bisher darauf verzichtet, in Tanganyika, Costa Rica oder den Philippinen Plakate zur

Touristen-Werbung aufzuhängen. Und das, obschon Bettingen bereits seit 33 Jahren durch eine Autobuslinie mit dem Rest der Welt in rollender Verbindung steht, die von 06.01 bis 23.48 Uhr in acht Minuten Fahrzeit das größte und tiefste Dorf des Kantons Baselstadt, Riehen, aufatmend verläßt. Sinnigerweise von der Haltestelle Bettingerstraße. Es gibt, um das nicht zu unterschlagen, im Kanton Baselstadt allerdings Leute, die behaupten, Riehen sei nicht das größte Dorf des Kantons. Es gäbe noch ein größeres. Doch das sind seelisch Ungefestigte, die der Greuelpropaganda aus dem größten Dorfe des ganzen Landes unterlagen.

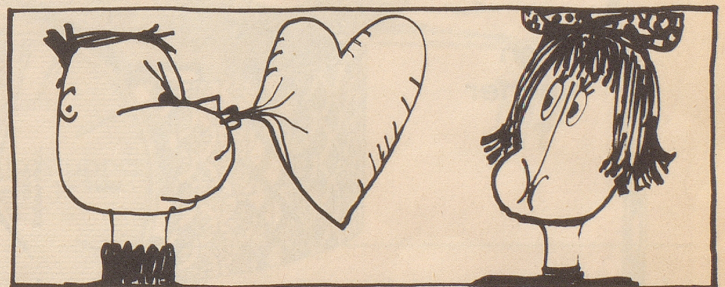
Wenn Bettingen, wie man sieht, auch recht abgelegen ist, so daß noch mitten im Sommer am Spritzenhaus ein Anschlag die Einwohner über ihre Pflichten bei Schneefall, Glatteis und Tauwetter aufklärt, so sind doch immerhin seit dem Jahre 1625 Wölfe nicht mehr gemeldet worden. Aber noch 1634 schliffen schwedische Soldaten an einem Bettinger Grenzstein ihre Säbel. Und noch vor hundert Jahren konnte man seine Steuer in Geld oder in Frondienst bezahlen, und bis vor kurzem galt die besondere Aufmerksamkeit der Bettinger Behörden dem wilden Treiben des Ziegenbocks und des Zuchtstiers, dem Entfernen von Misteln von den Obstbäumen, und den Promenaden der Hühner, welche untersagt waren. Auf Hühner, die sich nicht im Hofe, sondern auf der Straße herumtrieben, wartete ein trauriges Ende aus den Flinten von Bannwart und Ortswächter. Es war kein Vergnügen, in Bettingen ein Huhn mit Freiheitsdrang zu sein! Aber es ist überhaupt nirgends ein Schleck, wenn man ein Huhn ist. Das Höchste, was einem winkt, ist eine Karriere bis hinauf zum Coq au Champertin oder bis zur Poule de luxe.

Mit anderen Bergdörfern hat Bettingen das Schwinden der bäuerlichen Betriebe gemein. Der Bettinger Lehrer pflegt Besucher, die sich in das Dorf vorwagen, mit der Frage zu irritieren, wieviele Bauernkinder nach ihrer Meinung wohl in der Bettinger Schule seien. Wenn sie dann eine Zahl gesagt haben, meist so um 15 herum, sagt er: «Keine.» Das letzte Bauernkind kam vor zehn Jahren aus der Schule. Auch gibt es in Bettingen keinen einzigen Misthaufen vor dem Haus. Nach glaubwürdigen Äußerungen eines wegen seiner Redlichkeit und seiner Erfahrungen im Herausfinden geheimer Tatsachen bekannten Einwohners von Bettingen gibt es jedoch im Dorfe drei gut versteckte Misthaufen. Ebenfalls gibt es drei Unternehmen des Gastgewerbes im Dorfe. Man sieht: Bettingen ist doch bäuerlicher als manches Dorf im Mittelland, wo es auf einen Misthaufen mindestens zwei Wirtschaften hat. Doch das sind relative Zahlen. Genau betrachtet, gibt es in Bettingen mehr Akademiker als Kühe, wenn man auch auf den ersten Blick die Zahl der Kühe, die in Bettingen wohnen, leicht unterschätzt. Hingegen gibt es im ganzen Dorfe keinen Maler, keinen Schriftsteller und keinen Musiker, jedoch ein Strandbad. Es liegt am Strande seiner eigenen Quelle. Und es gibt in Bettingen einen Mann, der afrikanische Küche beherrscht, weil er schon dort war. Erstens in Afrika, zweitens in der Küche.

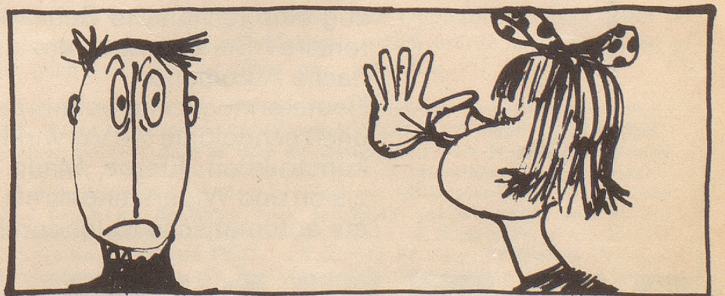
Weshalb ich von Bettingen berichte? Weil ich das Dorf gern habe und finde, es verdiene es auch einmal, daß man in sämtlichen Wartezimmern, bei sämtlichen Coiffeurs und in allen Gaststätten des Landes von ihm lesen kann. Und dann,

weil Bettingen dieser Tage das Fest der 450jährigen Zugehörigkeit zu Basel beging. Und wenn es die Zürcher verjagt: es ist wirklich ein Fest, wenn man zu Basel gehört! Die Bettinger, alle ohne Ausnahme, haben das gefunden und trotz Wolkenbruch, Donner und Hagel gefeiert. Ja, es störte sie nicht einmal, als mitten in der Feier der Blitz in ein Haus schlug, und als die Teilnehmer am Festzug zu einer Versammlung von Wassermännern und Sejungfrauen wurden. Ob allerdings im Jahre 1513, als Bettingen von Basel den Erben des Truchseß Hans Heinrich abgekauft wurde, die Bettinger auch gefeiert haben, ist eine andere Frage. Sie hat man damals am allerwenigsten gefragt, ob sie Lust dazu hätten, ihren Herrn zu wechseln. Man hat sie überhaupt nicht gefragt. Für sie bedeutete der Wechsel nur, daß sie ihre jährlichen Abgaben an Korn, Hafer und Geld nun nach Basel zu liefern hatten statt nach Wolhusen. Das scheint ihnen inzwischen keinen Kummer gemacht zu haben. Man darf heute sagen, daß Bettingen das zweitreichste Dorf im ganzen Kanton ist. Wobei der ganze Kanton allerdings nur zwei Dörfer enthält. Beziehungsweise drei (siehe oben).

Wenn Sie, liebe Leser, noch mehr über Bettingen wissen wollen, so empfehle ich Ihnen die Lektüre des ebenso interessanten wie wohlfeilen Büchleins «Geschichte des Dorfes Bettingen» (Benno Schwabe Verlag, Basel). Der Riechener Pfarrer L. E. Iselin hat es geschrieben, und Staatsarchivar Prof. A. Bruckner hat es auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebracht. Ihm verdanke ich auch die Angaben dieses Berichtes.



Ujm



« Laßt Kaugummi sprechen! »